

Lust am Sinnlichen

Acrylbilder von Gerlinde Zech im Haus Stein-Egerta

SCHAAN – Als Sinnenmensch, nicht als Vernunftmensch solle man die Ausstellung rezipieren, riet Dr. Gerhard Kunze, der die Eröffnungsrede hielt. Gerlinde Zech, Freizeitkünstlerin aus Schaan, ermalt sich die sinnliche Welt mit sicherem Ductus und ruhigem Blick, als wäre das nichts Besonderes.

• Arno Löffler

Die Schaaner Künstlerin Gerlinde Zech tritt sehr bescheiden auf. Von ihren Bildern spricht sie mit ungekünstelter ironischer Distanz, fast so, als habe sie damit nichts zu tun. Gerlinde Zech ist zwar keine Malerin mit kunstakademischem Hintergrund, aber das, was sie kann, hat sie sich in zahlreichen Kursen im Rahmen der Erwachsenenbildung, der Internationalen Sommerakademie Bruneck, der Liechtensteinischen Kunstschule und anderswo mit Fleiss, Begeisterung für die Kunst und Talent erarbeitet. Erst 1985 entdeckte Zech, geboren 1942, ihre Liebe zur Malerei. Dann aber stieg sie voll ein, die Kunst liess sie nicht mehr los.

Sie hat in Aquarell, Öl und anderen Techniken gearbeitet. Die Ausstellung im Haus Stein-Egerta trägt keinen eigentlichen, programmatischen Titel; «Acrylbil-



Zwei Akte in Acryl von Gerlinde Zech.

der» sind zu sehen. Sie habe hier und jetzt einfach mal ihre Acrylbilder ausstellen wollen, sagt Zech auf Anfrage lakonisch. Kunze hol-

te in seiner Ansprache weit aus und bemühte die Kunstphilosophie, insbesondere Schiller und Kant, um Zechs unmittelbarem,

sinnlichem Ansatz, ihrer einfachen Art der Naturauffassung gerecht zu werden.

«Komposition zum Osterfest»

Zu sehen sind Gebirgslandschaften, eine fünfteilige, abstrakte «Komposition zum Osterfest» und vor allem Akte. Die Landschaften hat sie nach farbigen Photographien gemalt, die Akte sind entweder selbst in Malklassen entstanden oder auf der Basis von Skizzen, welche Zech in Kursen gezeichnet hat. Dennoch haben diese Bilder nichts Banales an sich.

Die Berglandschaften strahlen eine Wärme aus, eine sinnliche, leuchtende Plastizität, die sich durch die Wechselwirkung der sonnenbeschienenen Grashänge mit den gleissendweissen Schneepartien ergibt. Die Akte zeichnet, um Kunz zu zitieren, «nicht die Abstraktion des Körpers» aus; «es fehlt nicht das Weggelassene, der Betrachter sieht das Spiel der Muskulatur, eine Körperlandschaft mit der Freude des Erotischen.» Zech zeigt ein ausgesprochen sicheres Gefühl für Formen und Körper und deren Umsetzung in unpräzise, durchweg gelungene Malerei. Das Wort «schön» ist hier wohl angebracht.

Die Ausstellung ist bis Pfingsten während der üblichen Öffnungszeiten des Hauses zu sehen.